

© 2020 des Titels »Das Weinhorn« (ISBN 978-3-7423-1427-7) by riva Verlag.
Münchner Verlagsgruppe GmbH, München. Nähere Informationen unter: www.m-vg.de

Das Weinhorn



riva



Das Weinhorn

Es war einmal ein kleines Einhorn, das an der Flasche hing. Genau genommen hing die Flasche eigentlich an ihm. Nämlich genau da, wo die anderen Einhörner ein Horn haben.

Warum das beim Weinhorn nun anders war, wusste niemand. Vielleicht hatten aber seine Eltern ihr Übriges dazu beigetragen, nachdem sie sich damals in der Waldschenke kennengelernt, immer wieder gestritten und nach der 3. Flasche Lambrusco beschlossen hatten, dass nur noch ein Kind ihre Ehe retten könne. KONNTE ES NICHT.



BRAUNGLAS

Das kleine Weinhorn war also nicht nur Scheidungskind, sondern wurde zudem immer wieder aufgrund seiner Einzigartigkeit ausgelacht. »Haha, du Opfer, wie siehst du denn aus?«, »Gehörst du in den Container für Grün- oder für Braunglas?« und »Du bist ja voll das Kevin-Einhorn« waren nur einige der fiesen Bemerkungen, mit denen es sich Tag für Tag konfrontiert sah.

GRÜNGLAS KEVIN

Als es älter wurde, wandelte sich das Mobbing in eine andere Form des Interesses. Andere junge Einhörner und auch ein paar Blaumeisen wollten mit ihm befreundet sein. Dabei stellte sich jedoch schnell heraus, dass deren Interesse eigentlich nur seinem Horn galt – und der Charakter des Weinhorns allen egal war. Seine sogenannten Freunde vergaßen sogar regelmäßig seinen Namen. Es hieß Klaus-Dieter.



Das kleine Weinhorn hatte sich schließlich durch all die fiesen Bemerkungen und falschen Freunde zu einem introvertierten jungen Erwachsenen entwickelt. Da seine Mutter inzwischen mit einem heißblütigen Latino-Zebra durchgebrannt

war und sein Vater diverse Suchterkrankungen durchlebte (momentan kam er einfach nicht vom Zocken los, dummerweise hatte er auf einen kletternden Dachs gesetzt – und das sah der Dachs gar nicht ein), war es sehr einsam.



»HALLO,
MÖCHTEST DU
VIELLEICHT MEIN
FREUND SEIN?«,

fragte es die Mücke. Doch die Mücke deutete nur auf den roten Inhalt seiner Flasche, schimpfte etwas von »Totquetschen« und »Massenmord« und suchte das Weite.



**»HALLO,
MÖCHTEST DU
VIELLEICHT MEIN
FREUND SEIN?«,**

fragte es die
Schleiereule.

»Ach, das ist ja nett,
dass du fragst«, sagte die
Schleiereule, »wie ist denn dein Name?« Das Wein-
horn wollte diesmal besonders höflich sein und
einen guten Eindruck machen, also verbeugte es
sich tief. Dabei floss jedoch etwas Wein aus seinem
Horn – direkt auf das schneeweiße Gefieder der
Schleiereule. Und noch bevor das Weinhorn seinen
Namen nennen konnte, flog sie fluchend davon.



»HALLO,
MÖCHTEST DU
VIELLEICHT MEIN
FREUND SEIN?«,

fragte es die
Kröte. »Na klar«,
sagte die Kröte,
»lass uns schwim-
men gehen!« Doch

das Weinhorn musste
passen. Die Sache mit dem Schwimmen hatte es
schon ein paar Mal versucht. Dabei ragte jedoch
nur sein Horn aus dem Wasser und alle dachten





immer sofort,
es würde sich um eine wahnsinnig alte, geheimnis-
volle Flaschenpost handeln und angelten nach ihm.
Einmal hatte es so eine Schlinge um den Schweif
bekommen und das war nicht sonderlich erfreulich
ausgegangen. »Oh, verstehe«, sagte die Kröte,
»aber dann können wir auch keine Freunde sein,
meine Freunde müssen schließlich exakt das
Gleiche mögen, was ich mag.«



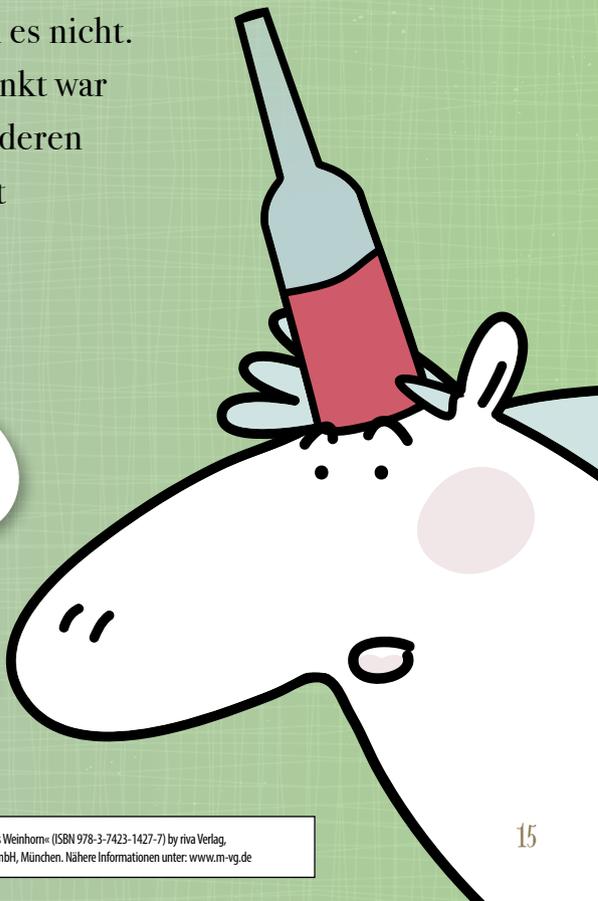


»HALLO,
MÖCHTEST DU
VIELLEICHT MEIN
FREUND SEIN?«,

fragte es
den Menschen.

Doch der Mensch sah es nicht.
Zumindest in dem Punkt war
das Weinhorn den anderen
Einhörnern also nicht
ganz unähnlich.

»BUH!«





»HALLO,
MÖCHTEST DU
VIELLEICHT MEIN
FREUND SEIN?«,

fragte es die Biene. Die Biene schwirrte begeistert um es herum. Um seine Hufe, um seinen Schweif, um seinen Kopf und um die Flasche.